



Eine Aktienhändlerin beobachtet auf dem Parkett der Frankfurter Wertpapierbörse ihre Monitore.

Foto: dpa

USTA 10/03-2020

Börsen und Ölpreis stürzen ab

Am Montag sind die Aktienkurse eingebrochen – Crash auf dem Rohstoffmarkt

VON FRANK-THOMAS WENZEL
UND CHRISTOPH SCHERBAUM

Frankfurt. Von einem der wildesten Tage seit Jahren haben Börsianer am Montag gesprochen. Aktienkurse brachen massiv ein. Ein Ölpreis-Crash kam hinzu.

Wo waren die Einbußen am stärksten?

Extrem hat es – auch im internationalen Vergleich – den Deutschen Aktienindex (Dax) gebeutelt, der zeitweise mehr als acht Prozent gegenüber dem Börsenschluss am Freitag verlor. Dabei spielt nach Einschätzung von Händlern eine Rolle, dass im Dax viele exportlastige Unternehmen versammelt sind. Hinzu kam der Ölpreis-Crash: Die Nordseesorte Brent lag gegen Mittag 22 Prozent niedriger als Ende voriger Woche. Die Wall Street startete so schwach, dass der Handel vorübergehend ausgesetzt wurde.

Was hat das mit dem Coronavirus zu tun?

Die Ausbreitung des Virus wirkt wie ein Verstärker für die negativen ökonomischen Entwicklungen. Für Europa spielt dabei Italien eine wichtige Rolle, wo am Wochenende große Regionen im Norden zu Sperrgebieten erklärt wurden. Die Befürchtung kursiert, dass in anderen europäischen Ländern Ähnliches drohen könnte.

Wie könnten die ökonomischen Konsequenzen aussehen?

Immer deutlicher ist zu erkennen, dass die Wirtschaftsleistung in vielen Ländern zumindest in den ersten Monaten des Jahres schrumpft. Über eine Rezession wurde bereits im Herbst 2019 diskutiert, also bevor Corona bekannt wurde. Doch nun kommt der Rückschlag deutlich heftiger. All das ist Gift für die Finanzmärkte.

Wohin fließt das Kapital?

Finanzprofis flüchteten in sichere Anlagen. Deshalb stiegen die Kurse für Staatsanleihen mit guter Bonität rapide. Das drückte die Rendite dieser Papiere. Sie lag

am Montag bei deutschen Staatsanleihen mit zehnjähriger Laufzeit bei rund minus 0,8 Prozent – ein Negativrekord. Investoren sind bereit, diesen Satz zu zahlen, um Geld sicher anzulegen.

Wie reagieren die Notenbanken?

In den USA hat die Fed bereits die Zinsen gesenkt, die Märkte damit aber nicht beruhigen können. Im Gegenteil: Zeina Rizk von der Investmentbank Arqaam sagte dem Finanzdienst Bloomberg, die Panik an den Finanzmärkten sei eine zeitverzögerte Reaktion auf die überraschende Leitzinssenkung vom vorigen Dienstag auf 1,00 bis 1,25 Prozent. Fed-Chef Jerome Powell begründete den Schritt mit neuen „Herausforderungen und Risiken“ durch das Coronavirus. Mehrere Analysten erwarten, dass die EZB in dieser Woche die Gebühr für überschüssiges Geld, das Banken bei ihr parken, noch einmal erhöhen wird. Das soll die Kreditinstitute ermuntern, ihre Liqui-

dität zu nutzen, um mehr Kredite an Unternehmen zu vergeben.

Welche Folgen hat das alles für Verbraucher?

Viel hängt davon ab, wie lange die Corona-Krise dauert. Aktuell wird es beim Geldanlegen immer schwerer. Auf Sparbücher, Tagesgeld und Festgeld gibt es ohnehin kaum Zinsen. Ein Zinsanstieg rückt weiter in die Ferne. Aber Aktien und Aktienfonds sind angesichts der hypernervösen Börse im Moment sehr riskant. Anlageberater machen gleichwohl darauf aufmerksam, dass sich die Dividendenpapiere langfristig lohnen – abhängig von der Entwicklung der Epidemie und damit der Wirtschaft.

Was passiert am Ölmarkt?

Wegen der unsicheren Konjunkturaussichten fällt der Preis für Rohöl seit Monaten. Über das Wochenende wurde ein regelrechter Absturz daraus, weil sich die Opec und ihre Partner am Freitag nicht auf Förderkürzungen einigen konnten. Weil die Nachfrage schrumpft, wird nun ein Überangebot erwartet.

Wird Sprit nun billiger?

Der ADAC beobachtet schon seit Wochen, dass die Spritpreise nachgegeben haben. Benzin war bereits in der Vorwoche im bundesweiten Wochenvergleich so günstig wie zuletzt vor fast einem Jahr. Diesel war zuletzt im Frühjahr 2018 billiger. Der Mineralölwirtschaftsverband wollte zwar keine Prognose abgeben, betont aber, das zuletzt Spritpreise und Rohölpreise im gleichen Maße abgesackt sind.

Gehen die Ölpreise noch weiter in den Keller?

Rohstoffexperten sehen nun einen Preiskrieg kommen. Auf dem Ölmarkt wird um Marktanteile gekämpft, und bei niedrigen Preisen bekommen zuerst die Fracking-Konzerne in den USA Probleme. Die Analysten von ING haben beispielsweise schon ihre Prognose für Brent-Öl von 56 Dollar pro Barrel auf 33 Dollar gesenkt.



Öl-Raffinerie von Shell im texanischen Deer Park

Foto: dpa